

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. December v. J. den bei der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen in Verwendung stehenden Oberinspector Johann Alois Seferowicz in Wien zum Oberpostdirector in Lemberg allergnädigst zu ernennen und ihm aus diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. dem Director der F. Ringhoffer'schen Waggonfabrik in Smichow Franz Hering das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Berhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 14. Jänner.

Die Debatte über die Handelsverträge wird im Abgeordnetenhaus eifrig fortgesetzt. Noch immer bildet die dem Handelsverträge in Italien beigefügte Clausel, welche es in die Hand Italiens legt, durch Herabsetzung des eigenen Weinzolles auch die Herabsetzung des österreichischen Weinzolles herbeizuführen, den am meisten bestrittenen Punkt. Indessen ist durch den gestern vom Abgeordneten Grafen Terzaghi gestellten Resolutionsantrag den Freunden der Verträge, welche sich diesem Bedenken nicht verschließen können, ein zweckmäßiger Ausweg eröffnet worden, und der Antrag findet allgemeine Sympathien.

Als erster Redner sprach heute der südsteirische Abgeordnete Nobil. Derselbe bedauert, nicht sämtlichen vorliegenden Verträgen zustimmen zu können. Er erkennt zwar die Wichtigkeit der neuen Verträge nicht, er will auch dem Handelsminister für seine gewiss umfassende Thätigkeit seine Zustimmung nicht versagen, allein er kann von den neuen Handelsverträgen einen ungeahnten Aufschwung unseres Handels, des Wohlstandes und einen ewigen Frieden nicht erwarten. Eine der wichtigsten Bestimmungen der vorliegenden

Verträge ist die Weinzollclausel im italienischen Vertrage. Die ganze Zukunft unseres Weinbaues ist in die Hände der italienischen Regierung gelegt. Den Trost des Abgeordneten Sulkje, daß die Rebblaus auch in Italien Fortschritte machen werde, muß Redner ablehnen. Er würde schon aus christlicher Nächstenliebe den Italienern ein solches Unglück nicht wünschen. Die Ausführungen des Abg. Grafen Franz Coronini haben den Redner höchst überrascht. Andere Abgeordnete aus dem Görzischen sind ganz anderer Ansicht. Da der Handelsvertrag mit Italien eine Bestimmung enthalte, welche im directen Gegensatz zu den Interessen des vom Redner vertretenen Wahlkreises des Landes Steiermark sowie überhaupt im Gegensatz zu den Interessen des gesammten Weinbaues stehe, könne er nicht für diesen Antrag stimmen.

Abg. Ritter v. Stalitz erklärt, ein Anhänger des Freihandelsystems zu sein; ein starres Festhalten daran sei jedoch in der Praxis ein Ding der Unmöglichkeit. Einen derartigen Vertrag, wie es der vorliegende sei, könne man als das Ergebnis einer nach bestem Wissen und Gewissen im Interesse der eigenen Schutzbefohlenen eingegangenen Vereinbarung betrachten, es sei also eine Vertrauenssache, die entweder en bloc angenommen oder en bloc zurückgewiesen werden solle. Die Triestiner Handelskammer habe die Erklärung abgegeben, daß sie im großen und ganzen mit dem Inhalte der Verträge einverstanden sei. Die schon früher bestandene Hoffnung zur Erhaltung des Friedens sei durch die Verträge in einer Weise erhöht worden, die man früher nicht vorhersehen konnte. Für den Dreibund sei die politische Bedeutung dieser Verträge eine außerordentliche. Ein weiterer Vortheil der Verträge sei ihre Dauer für 12 Jahre. Es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß man auf diesem Wege viel eher zu der so sehr ersehnten allgemeinen Abrüstung gelangen könne, als auf demjenigen Wege, welchen erst kürzlich eine Versammlung von Parlamentariern betreten habe, um über ein Mittel zu berathen, welches nach der allgemeinen Ansicht nur als eine schöne Utopie angesehen werde. Redner erblickt in den vorliegenden Verträgen nur einen entschiedenen Fortschritt und kommt denselben daher sympathisch entgegen. Redner geht nun zur Besprechung mehrerer Wünsche Triests über, beantwortet die wiederholt zur Sprache gebrachte Eisenbahnverbindung Triests mit den nördlichen Provinzen, plaidirt

weiter für eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten für Triest und beantragt folgende Resolution: «Die Regierung wird aufgefordert, die Errichtung einer Bank für Schifffahrt und Rhederei auf Privatrechnung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu befördern und insbesondere ihr bei Bemessung der Steuern die weitestgehenden Zugeständnisse zu machen.»

Ackerbauminister Graf Falkenhayn wendete sich zunächst gegen den Abg. Grafen Coronini, der in seiner gestrigen Rede die Budgetdebatte wieder aufgewärmt und hiebei der Regierung den schlechten Willen insinuiert habe, als ob sie das Wohlwollen, welches Se. Majestät und die beiden Häuser des Reichsrathes der Bevölkerung entgegenbringen, zunichte machen wolle. Die Behauptung des Grafen Coronini, daß die zwei von der Regierung eingeführten Nebenarten dem black-root unterworfen seien, sei unbegründet. Der Minister besprach hierauf in eingehender Weise die Frage des Weinzolles. Er müsse den Anwurf zurückweisen, daß die Regierung nicht das Mögliche in dieser Richtung gethan habe. Die Regierung fühle sich deshalb durch die von Seite der südtirolischen Abgeordneten vorgebrachten Beschwerden durchaus nicht getroffen. Der Minister erörterte hierauf das Memorandum des Landesculturrathes in Trient, dessen Preisansätze seiner Ansicht nach zu hoch gegriffen seien. Die südtirolischen Abgeordneten schildern die Verhältnisse in viel zu dunkeln Farben. Erst kürzlich war eine Deputation von Weinbauern aus Südtirol bei ihm gewesen und habe erklärt, daß der Weinbau in Südtirol sich noch unter den gegenwärtigen Verhältnissen incrativ gestalte. Der Minister gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß seine Darlegungen die Actionen in der Weinzollfrage einschränken werden und daß diejenigen Abgeordneten, die heute noch eine ablehnende Haltung einnehmen, bis zur Abstimmung belehrt sein werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Gessmann betonte, daß das politische Moment für ihn nicht maßgebend sei. Er stimme keineswegs der Ansicht zu, daß die Handelsverträge nicht eine principielle Aenderung in dem bisherigen Wirtschaftssysteme bedeuten. Deutschland mache damit den ersten Schritt zum Freihandel; dort werden die Korn- und Viehzölle bald ganz aufgehoben sein, und dann werde die amerikanische Concurrnz unsere Landwirtschaft ganz aus dem Felde schlagen. Der Redner besprach auch die Theuerung der Lebensmittel, die

Feuilleton.

So sollt ihr loben!

Längst sollte das Porträt unseres Freundes Benedict Seeliger neben dem Bilde des Kniegießers von Würzhofen in den Schaufenstern der Kunsthandlungen prangen; denn um die Wohlfahrt der Menschheit hat Freund Benedict sich nicht minder verdient gemacht wie P. Kneipp.

Ein Genussmittel, gewiss ebenso wichtig wie der Malzkaffee, verbreitet mit nimmer müdem Eifer unser Mitbürger Benedict Seeliger, und keine andere Gegenleistung begehrt er für seine Gabe, als ein Lächeln der Befriedigung, ein Kopfnicken, und wenn's hoch kommt, einen Händedruck. Die Lebensaufgabe des alten Junggesellen, welchen wir heute in die Gallerie der Wiener Originale aufnehmen, ist: das Loben. Der beste Seelenwärmer ist: Wohlwollen — so lautet seine von der Jäger'schen Lehre wesentlich abweichende Devise.

Und darum ein Wiener Original? Gewiss; wer so zu loben versteht wie Benedict Seeliger, hätte überall in der Welt Anspruch auf öffentliche Beachtung; um wie viel mehr in unserer Stadt, wo man auf die wenigen Nichtraisonneure den volkstümlichen Refrain anwendet: «Das san so Leut', dö in Wien leb'n — aber Weaner san dö net!» Zum «Weaner» in diesem Sinne hat Freund Benedict absolut keine Begabung. Könnt sich der Brave doch entschließen, das Werk zu schreiben, welches er seit Jahren fertig im Kopfe und im Herzen herumträgt, das Buch: «So sollt ihr loben!» — unser Schriftthum wäre um ein merkwürdiges Conversationslexikon für verfeinerte Umgangss-

formen reicher. Hier einige Proben Seeliger'scher Weltanschauung.

Beim Erwachen fällt sein erster Blick auf die reizlose Bedienerin, welche geräuschvoll aus dem Kübel Kohlen sch...elt und die schweren Stücke in den rothglühenden eisernen Ofen stopft... Benedict: «Nein, wie Ihnen das alles von der Hand geht, liebe Brigitte! Sie sind eine wahre Virtuosa des Einheizens! Nun, nun, Sie brauchen deshalb nicht zu erröthen. Vor Jahren hat sich im fürstlichen Palais ein Künstler producirt, der das Holz- und Strohinstrument meisterte. Sie, liebe Brigitte, Sie meistern, ein echtes Kind Ihrer Zeit, das Holz- und Kohleninstrument... Und noch eines, liebe Brigitte! Wissen Sie, was mir gestern einer unserer bedeutendsten Westbetiker im Künstlerhause sagte: «Herr, wer wickst Ihre Stiefletten? Dieser Anblick blendete — das ist schwarzes Freilicht!» Ich nannte dem gewiegten Kenner Ihren Namen. War es eine Indiscretion, so bitte ich inständig um Vergebung.»

Eine Stunde später bezahlt unser Benedict im Stammcafé sein Frühstück. Der Marqueur erhält fünf Kreuzer Trinkgeld und dazu folgenden kleinen Sermon: «Wissen Sie, mein verehrter Freund, was mir an Ihnen so ausnehmend gefällt? Sie kennen die Gewohnheiten aller Ihrer Gäste genau; aber als wahrer Menschenfreund schützen Sie uns durch zeitweilige Nichtbeachtung derselben vor dem traurigen Schicksal, in das Philistertum zu verfallen. Ja gewiss, ohne Ihre zarte Aufmerksamkeit, welche sich eben darin zeigt, daß Sie manchmal unaufmerksam scheinen, würden wir verpuffen. Ich habe heute meine Frühstückszeitung vermisst — das ist wahr; aber wie gediegen, wie lehrreich fand ich den Leitartikel über die Handelsverträge in dem vortrefflich gedruckten Concurrnzblatte! Diesen

auserlesenen Genuss danke ich Ihnen und zugleich die Befreiung von einem lächerlichen Vorurtheil. Wer so geistreich und anspruchlos zu belehren weiß wie Sie, ist weit mehr als ein Zahlmarqueur; er ist ein Wanderlehrer der Bescheidenheit. Ich beglückwünsche Sie.»

Im Tramwaywaggon. Der Conducateur kann auf einen Gulden nicht herausgeben, Benedict, welcher bei der Bellaria aussteigen wollte und nun dazu verurtheilt ist, als Platteformpassagier zwischen zwei corpulenten Marktweibern die landschaftlichen Reize des sechsten Bezirkes im Morgennebel zu genießen, findet für den Conducateur folgende vom Herzen kommende Complimente: «Ich werde nicht müde, diese Kleinalberig durchlöcherter Umsteigkarte zu bewundern. Wie reizend Sie das eingewickelt haben, so nett, so rund, so zweifelsohne. Ich habe Ihnen zugehört; Ihre Behendigkeit ist geradezu unheimlich, Sie sind ein Virtuose des Einwickelns. Erröthen Sie nicht, ich weiß, was ich sage. Wer mit einer alten Zange so umzugehen versteht wie Sie, der ist mehr als Sokrates. Ich gratuliere Ihnen, wenn Sie verheiratet sind. Sie sind ein ganzer Mann.»

Beim Maronibrater. Es ist 11 Uhr morgens. Die unverkauften, halb verkohlten Kastanien umziehen als schwarze Perlenschnur den Rand des Ofenbleches. Während der Maronimann, jeden Augenblick eines energischen Protestrufes der Kundschaft gewärtig, Stück um Stück von der Pöselware in die Dütte thut, findet der wohlwollendste aller Kritiker schon wieder erwünschten Anlaß zu einigen Worten wärmster Anerkennung für den kalten Maroniofen: «Wie das alles blinkt!» Man glaubt sich darin spiegeln zu können. Und wie malerisch Ihre Auslage arrangiert ist! Und mit welcher Sicherheit Sie jede einzelne Kastanie im

von der Speculation, dem Ring- und Cartellwesen herrühre. Diese Theuerung sei die beste Waffe für die Socialdemokratie, deren Anwachsen die gestrige Reichsrathswahl in Böhmen gezeigt habe. Die Proletarisierung unseres Gewerbestandes sei so weit vorgeschritten, daß zwischen diesem und der Arbeiterpartei nur noch ideelle Schranken bestehen.

Abg. Neuber wendete sich zunächst gegen Geismann, mit dessen Meinung, außer dem Redner, noch 137 Genossenschaften keineswegs einverstanden seien. Geismann habe wohl gesagt, er könnte Punkt für Punkt nachweisen, daß insbesondere das Wiener Gewerbe geschädigt werde; aber er habe nicht eine einzige Position besprochen. Redner widerlegte an der Hand des Tarifes die Angaben Geismanns bezüglich einiger Gewerbe speciell Wiens. Redner empfahl die Annahme der Verträge.

Abg. Batsky sagte zunächst, daß die Verträge an die Ausgleichspunctationen erinnern. Auch die letzteren seien immer als Ganzes aufgefaßt worden. Eine solche Art der Behandlung der Geschäfte erniedrige den Parlamentarismus. Unsere Industrie werde durch Deutschland vom Balkan verdrängt, und bei unserem Import von Getreide nach Deutschland werden wir mit der russischen Concurrenz zu kämpfen haben. Man habe darauf verwiesen, daß die Interessen Russlands nach Asien gehen. Redner wolle darüber nicht sprechen; er glaube aber kaum, daß Russland seine hundertjährigen Bestrebungen auf Constantinopel aufgeben werde. Redner würde beantragen, daß der Getreideverkehr zwischen Oesterreich und Deutschland ganz zollfrei sein solle; durch die Handelsverträge werde Oesterreich noch mehr vom preussischen Volke abhängig gemacht. Die Verträge sollen deshalb angenommen werden, damit der Dreibund gestärkt werde. Die österreichische Handelspolitik gegenüber Deutschlands sei in Anbetracht der politischen Lage nach Kronstadt ganz unbegrifflich. Es handle sich bei alledem nur um die Stärkung der Kriegsmacht Deutschlands, deren Kosten unser Kleingewerbe und die Industrie tragen müssen. — Die Debatte wurde abgebrochen und wird morgen fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

(Aus dem «Club der Mährer».) «Moravská Orlice» erklärt, daß die Nachricht, als hätte der «Club der Mährer» sich dafür ausgesprochen, daß Minister Dr. Brazák an den Sitzungen dieses Clubs theilnehme, wie Graf Ruenburg an den Sitzungen des Clubs der Deutschen Linken, vollständig unrichtig ist.

(Niederösterreichischer Landtag.) In der vorgestrigen Abend Sitzung des niederösterreichischen Landtages wurden die wesentlichsten Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Wiener Verkehrsanlagen, nachdem die Generaldebatte geschlossen war, einstimmig angenommen. Die Specialdebatte, welche wohl keine besonderen Momente zutage fördern wird, dürfte noch zwei bis drei Sitzungen füllen.

(Aus Prag) wird telegraphiert: Sehr zahlreiche czechische Industrielle, Handels- und Gewerbetreibende haben an das Präsidium der Prager Handelskammer Zuschriften gerichtet, in welchen sie das Zustandekommen der Handelsverträge freudig begrüßen. Das Kammer-Präsidium übermittelte diese Kund-

gebungen den Vertretern der Kammer im Abgeordnetenhaus, Bohanka und Nemec, zur allfälligen Darnachachtung.

(Aus Kroatien.) Wie die «Agramer Zeitung» erfährt, hat das Gesetz, durch welches das Personal- und Gehaltschema der Verwaltungsbeamten theilweise abgeändert wurde, die Allerhöchste Sanction nicht erhalten. Die Ursache der verweigerten Allerhöchsten Sanction liegt in dem vom Landtage mittels Amendements beschlossenen, in dem von der Regierung vorgelegten Texte nicht enthalten gewesenem § 5, welcher also lautet: «§ 5. Ein Sechstel der systemisirten Zahl der Bezirksvorsteher wird in die VII. Diätenklasse mit einem Jahresgehalt von fl. 1800 und einem Quartiergehalte von fl. 300 eingereiht. Diese Beamten bilden eine besondere Dienstkategorie, die Bezirksvorsteher erster Classe.» Infolge dessen wird der Gesetzentwurf vom Landtage neuerlich verhandelt werden müssen.

(Eine Erklärung der slovenischen Abgeordneten.) Der slovenische Abgeordnete Professor Franz Sulkje hat im Reichsrathe gelegentlich der Debatte über die neuen Handelsverträge eine bedeutungsvolle Erklärung betreffs der äußeren Politik der Monarchie und das Verhältnis der slovenischen Abgeordneten derselben gegenüber abgegeben. Nachdem er geäußert, daß seine Kollegen über die Handelsverträge je nach den Interessen ihrer Wähler stimmen werden, betonte Abgeordneter Sulkje die politische Bedeutung der Verträge und schloß seine Rede folgendermaßen: «Wir haben durch mehr als zehn Jahre Gelegenheit gehabt, in der Delegation über die auswärtige Politik unserer Monarchie zu sprechen, unsere Potenz als parlamentarische Fraction mag noch so wenig bedeutend sein — Eines werden Sie uns concedieren, den Muth unserer Ueberzeugung. Wenn wir die gegenwärtige Politik nicht billigen würden, dann hätten unsere Vertreter in der Delegation es gewiß offen ausgesprochen. Aus den ausdrücklichen Erklärungen unserer Vertreter aber können Sie schließen, daß das slovenische Volk das gegenwärtige System der äußeren Politik acceptiert. Wir opponieren auch nicht dem Systeme der politischen Allianzen. Wir thun das nicht aus nationaler Sympathie — das können Sie von uns nicht verlangen; wir sind diesbezüglich kühl bis ans Herz hinan. Wir opponieren diesen politischen Allianzen nicht, sondern stimmen ihnen bei, weil wir darin eine Garantie für das kostbarste Gut, die Erhaltung des europäischen Friedens, erblicken. (Beifall bei den Slovenen.) Wenn man uns also mit dem Argumente kommt, durch diese Verträge werden diese politischen Verhältnisse gekräftigt und gefestigt, so ist dies für uns wenigstens kein Grund, uns gegen diese Verträge auszusprechen. Was mich betrifft, so werde ich für die Verträge stimmen, und empfehle dies auch dem Hause.»

(Aus Deutschland.) Der Eröffnung des preussischen Landtages wurde in der deutschen Presse durch Mittheilungen über den neuen Entwurf des Volksschulgesetzes und durch Commentierung jener Mittheilungen präludivert. Man bemerkte, daß der neue Entwurf die Confessionalität der Volksschule stärker betone und durch Erleichterung für die Errichtung von Privatschulen den Ansprüchen des Centrums näher komme, als das im vorjährigen Gosler'schen Entwurfe der Fall war. Dem gegenüber wird die Sicherstellung

reitet wird. Selbstverständlich werde ich das Achtel mit Gieß bezahlen, denn ich kann nicht zugeben, daß arabische Ziffern von solcher Schönheit und Vollendung, wie sie nur unter Ihrem herrlich gespitzten Bleistift entstehen können, dem Schicksal der völligen Zerstörung durch ein gewiß ausgezeichnetes Radiergummi verfallen sollen. Wenn mich heute ausnahmsweise nach einem Viertel Osner-Ablerberger gelüftet, so brauchen Sie deshalb an mir nicht irre zu werden. Bleiben Sie eingedenk der Ihnen gewiß geläufigen Goethe'schen Worte: «Wenn ein Adler gegen dich fehlt, so thu', als hättest du's nicht gezählt; er wird es in sein Schuldbuch schreiben und dir nicht lange im Debet bleiben». Verzeihung für das, du', die Achtung vor dem Classiker verbietet mir, an dem geheiligten Urtexte auch nur eine Silbe zu ändern . . .»

In einer Abendgesellschaft, welche Benedict gern besucht, wurde ihm jüngst aus Jux ein zugereister Agent als Josef Glanz, Kartenmaler von der Wieden, vorgestellt. «Ah, Josef Glanz!» rief unser Lobredner mit einer Miene der Verückung, als wäre soeben der Malart wiedererstanden, «ist es denn möglich. Sie — Josef Glanz?! Ich sehe mit eigenen Augen den Mann, dessen Kunstwerke in Palaß und Hütte sich seit Jahrzehnten so außerordentlicher Beliebtheit erfreuen! Als ich Ihren gefeierten Namen zum erstenmale unter den beiden poesieumwobenen Feengestalten des von Ihnen creierten rothen As erblickte, da dünkte mir Josef Glanz wie ein Wesen aus dem Fabelande. Wie oft habe ich als Kind mit frommem Schauer den wilden Mann betrachtet, welcher als Eichel-Ober zur Popularisierung der Eigenart des wilden Westens so wesentlich beigetragen hat! Und wer kann sagen, ob nicht Livingstone durch das liebevolle Studium der charak-

des allgemeinen, unentgeltlichen Volksunterrichtes, Festigung der Stellung des Lehrers und die Wirksamkeit der staatlichen Aufsicht als Vorzug des Entwurfes gerühmt. Die Bemängelungen sind demnach nicht so schwerwiegend, daß eine Berständigung abgeschlossen wäre.

(Neujahr's-Empfang in Sofia.) Während der Neujahr'sfeier fand am vergangenen Mittwoch beim Fürsten Ferdinand ein feierlicher Empfang statt. Ministerpräsident Stambulov hielt eine Ansprache, worin er im Namen des Volkes dem Fürsten Dank und das volle Vertrauen des Landes aussprach. Nach Stambulov sprach der Kriegsminister, welcher für die Treue des Heeres einstehen zu können erklärte. Der Fürst antwortete in bulgarischer Sprache, er habe das Jahr 1892 ein Jahr des Friedens und des Fortschrittes sein werde. Der Fürst forderte die Officiere auf, sich um das Banner der Ehre und der Vaterlandsliebe zu scharen.

(In den Vereinigten Staaten) Nordamerika hat sich eine neue politische Partei gebildet, mit dem Staatssecretär Blaine an der Spitze. Den Hauptpunkt des Programmes bildet eine gegenseitig gegründete Handelspolitik. Man hat die Arbeiter der Schutzoll-Industrien, die Farmer, welche nicht zum Farmerbunde gehören, und eine politische Wille mit das neue Banner zu scharen. Die Partei soll jetzt schon 80.000 Mitglieder zählen.

(Serbien und Bulgarien.) Ein Programm der «Neuen freien Presse» aus Belgrad meldet, die bulgarische Regierung rief die Unterstützung der Dreibundmächte betreffs der bulgarischen Reclamation um Auslieferung Rizovs an. Der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Thoenmel verlas eine Note des Grafen Kalnoth, welche die serbische Regierung für alle Eventualitäten in Bulgarien verantwortlich macht. Nehmlich geschah seitens Italiens, ob auch seitens Deutschlands ist bisher unbekannt. Serbien beantwortete die Reclamationen ablehnend.

(Marokko.) Ueber Paris wird eine Besserung der Lage in der Umgebung von Tanger gemeldet, während Madrider Nachrichten dieselbe als ernst zeichnen. Trozdem elf europäische Kriegsschiffe im Hafen liegen, rücken, heißt es, die Aufständischen noch vor. Dieselben brachen die Verhandlungen ab.

(Aus China.) Wie «Daily-News» aus Hongkong vom 13. d. M. melden, haben die chinesischen Beamten in Canton unter Verletzung der Vertragspflichtungen die Güter englischer Kaufleute eingezogen und deren christliche Diener verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, für die durch Brand beschädigte Bewohner von Kastenbrunn und Deutsch-Beneßau 700 fl. und der Feuerwehr in Pürschau 60 fl. pendend geruht.

(Der Herzog von Clarence) London, 14. Jänner, wird telegraphiert: Der Schicksal über den Tod des Herzogs von Clarence ist ein allgemeiner. Die lebhafteste Theilnahme gibt sich insbesondere für die Verlobte des Herzogs, Prinzessin Mary v. E.

teristischen Züge Ihres sceptertragenden rothen Mohrenkönigs die entscheidende Anregung zu einer epochalen Forschungsreise nach dem dunklen Erdtheil empfing. Die Menschheit hat eine beträchtliche Dankeschuld an Sie abzutragen. Herr Glanz, nehmen sie meine innigsten Worte als bescheidenes a conto! . . .»

Zuweilen muß unser ehrlicher, uneigennütziger Enthusiast die tränkende Erfahrung machen, daß sein Lob für Frozelei hält. Von einer reschen Tafel Trafikantin in der Mariahilferstraße wurden die sichten des Edeln so gründlich mißkannt. Eine Schachtel Sultan-Cigarretten stellte die ararische Wäure vor unseren Benedict hin. Der hatte selbstverständlich sofort einen seiner Begeisterungsanfälle. «Seltsam! An eine Säulenordnung aus parisischen Marmor erinnert mich diese unberührte Cigarrettenpackung. Wie sinnig in der Anlage, wie echt künstlerisch in der Durchführung! Welche weise Ausnützung des Raumes! Und ein solches Kunstwerk sollte ich durch einen barbarischen Eingriff zerstören? Niemals. Ich bitte, haben vielleicht ein offenes Kästchen? . . .»

«Doch eben nehme ich zu meinem lebhaftesten dauern wahr, daß mein Eintritt Sie in dem Gemüthe Ihres Nachmittagscaffees gestört hat. Ich bin trotzdem und was das für ein originelles Gefäß ist — so stolz und gediegen! Pompejanischen Ursprungs, nicht wahr? Armer Benedict, wie schlecht wurde deine Höflichkeit vergolten. «Alter Krantzerer!» rief sie dir nach. du lächelst dazu. «Wie hübsch sie die beiden Be-

accentuierte» — das war dein einziger Gedanke.
Rfidor Fuchs

tund, welche sich mit der Prinzessin von Wales vom Anbeginn an in der Pflege des Kranken getheilt hat. In der Stadt sind allenthalben Trauerembleme zu sehen. Auf Befehl des Lordmajors wurde die große Glocke der Pauls-Kathedrale geläutet.

— (Ein Wächter Napoleons I.) Ein englischer Seemann, der einstmalig zur Bewachung Napoleons I. nach St. Helena abcommandiert war, ist vor einigen Tagen in Valencia in Spanien gestorben. Georges Callaghan, der ein Alter von hundert Jahren erreicht hat, war vor achtzig Jahren als Schiffsjunge in die englische Marine eingetreten. Callaghan hatte es bis zum Fregatten-Capitän gebracht und zählte als activer See-Officier nicht weniger als neunundvierzig Dienstjahre. Im Jahre 1819 war er, wie bereits erwähnt worden ist, einer der Wächter des großen Corven auf St. Helena. Erst vor zwölf Jahren nahm er seinen Abschied und zog sich nach Valencia zurück. Besondere Freude bereitete es ihm bis in seine letzten Lebenstage, wenn er vor einem zahlreichen Zuhörerkreise interessante Episoden aus der Zeit der Gefangenschaft Napoleons erzählen konnte.

— (Ein ärgerlicher Fund.) In Trau in Dalmatien wurde diesertage beim Sehen eines Ofens in der Hauptmauer eines alten Hauses ein Stück Pergament mit folgender Aufschrift gefunden: «Im Monate Jänner des Jahres 1741 ließ ich in diese Hauptmauer 1000 Bechinen in Gold und zwei goldene Ketten im Werte von 800 Goldrubeln verbauen. Der glückliche Finder dieses Schatzes soll 30 Lämmer schlachten, drei Fässer Wein hergeben und ein großes Volksfest zu meinem Andenken veranstalten. Fürst Colombo Zmajevic.» Diese an sich gewiß sehr interessante Urkunde leidet nur an dem einen Fehler, daß sie die Stelle in der Hausmauer, wo sich der schöne Schatz befindet, nicht näher bezeichnet oder vielleicht absichtlich verschweigt. Man kann sich leicht vorstellen, wie viele schlaflose Nächte die Urkunde bereits dem Hauseigentümer bereitet hat, der sich nicht entschließen kann, eine sichere Hausmauer eines unsicheren Schatzes willen niederzureißen.

— (Briefmarkenschwindel.) Auf der Londoner Briefmarkenbörse herrscht große Panik. Die größten Briefmarkenhändler der City of London, die Herren Benjamin und Sarpy, sind in die Hände der Gerechtigkeit gerathen. Man macht ihnen und einer Anzahl von Complicen augenblicklich den Proceß. Mehrere Millionen von seltenen Briefmarken, sämmtlich in London gefälscht, sind mit Beschlag belegt, und es ist erwiesen, daß eine kolossale Menge dieser Fälsificate über die ganze Welt vertrieben worden ist.

— (Der erste Todte.) Die Wahlbewegung in Ungarn hat ihren ersten Todten, der aber nicht ein Opfer der Kälte, sondern eher der allzu großen Hitze ist, die sich in einzelnen Bezirken infolge der Reibungen unter den Parteien schon jetzt entwickelt. Bei einem Kortemahle in Ternova gerieth nämlich Mojse Mocs über die hohe Politik so sehr in Hitze, daß daraus ein Conflict mit Thomas Krizan entstand, den dieser damit beendigte, daß er den Mocs erschlug.

— (Giftige Handschuhe.) Diesertage erkrankte die Tochter eines Diner Hausbesizers in gefährlicher Weise an Blutvergiftung. Die junge Dame hatte gereinigte Handschuhe benützt, welche mit Bleioxyd behandelt worden waren. Das Gift selbst fand Eingang in den Körper durch eine unscheinbare Verletzung mittels einer Nadel am rechten Zeigefinger.

— (Ein Opfer von Monte Carlo.) Man meldet aus Mailand: Carlo Barbero, der Sohn eines

hohen Functionärs der adriatischen Bahnen, der erst Sonntag von seiner Erholungsreise nach Nizza zurückgekehrt ist, hat sich Montag abends in der Wohnung seiner Eltern erschossen. In einem zurückgelassenen Briefe bittet er seine Eltern um Verzeihung dafür, daß er deren ihm anvertraute Gelder in Monte Carlo verspielt hat.

— (Alfred Grünfeld) setzt, nachdem er seine Concertserie in Newyork mit großem Erfolge beendet hat, seine Reise durch Nordamerika fort. Sämmtliche hervorragende Journale Newyorks widmen dem Künstler enthusiastische Kritiken.

— (Steinkohlen in Australien.) In Queensland, 50 englische Meilen von der Stadt Gladstone, ist ein großes, der oberen mesozoischen geologischen Periode angehöriges Kohlenlager entdeckt worden.

— (Eine neue Mitrailleurse.) Die französische Artillerie wird demnächst Versuche mit einer vom Präsidenten der Republik, Herrn Carnot, vervollständigten Mitrailleurse anstellen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Parlamentarisches.) Die Obmänner-Conferenz, in welcher unter Anwesenheit der Mitglieder der Regierung über den Termin für die Einberufung der Landtage berathen wurde, beschloß vorgestern, die Arbeiten des Reichsrathes ununterbrochen fortbauern zu lassen und erst nach Beendigung derselben die Landtage einzuberufen. Der genaue Termin der Aufnahme der Landtagsarbeiten konnte noch nicht festgestellt werden, doch wurde dafür die Zeit zwischen dem 5. und 8. März in Aussicht genommen und gleichzeitig von Seite der Regierung die Meinung vertreten, die Landtagsession sei vor den Ofterfeiertagen, die im heurigen Jahre auf den 17. und 18. April fallen, wieder abzuschließen. Durch diese Terminbestimmungen erscheint somit die dem Abgeordneten-hause zugemessene Frist auf ungefähr noch sieben Wochen beschränkt, so daß von den bereits fertiggestellten Ausschussberichten nur noch die Studienordnung, die Vorlage über die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Wiener Verkehrsverordnungen und die Baugewerbe-Ordnung zur Erledigung kommen dürften. Dem Wunsche, auch noch die Vorlage über den Gesetzesentwurf, betreffend die Lebensmittelverfälschung, zur Berathung zu bringen, kann in diesem Zeitraume kaum mehr entsprochen werden. Nach den Landtagen wird man die Delegation noch im Frühjahr tagen lassen, um auf diese Weise durch zeitige Wiederberufung des Reichsrathes auch im Jahre 1892 eine rechtzeitige Erledigung des Budgets vor Schluß des Jahres zu ermöglichen.

* (Concert Sauer.) Emil Sauer, einer der hervorragendsten Pianisten der Gegenwart, gab gestern in dem großen Saale der philharmonischen Gesellschaft ein Concert mit einem Erfolge, welcher alle die hohen Erwartungen übertraf, mit welchen unser kunstsinnes Publicum sich eingekunden hatte. Der jugendliche Künstler, ein Schüler von Nikolaus Rubinstein und Liszt, blendet nicht allein durch die verblüffende Virtuosität, mit welcher er die eminentesten technischen Schwierigkeiten scheinbar mühelos bemeißelt und die ihm schon durch sein glänzendes Octavenspiel einen ersten Rang unter den modernen Virtuosen zusichert, er entzückt auch den verwöhntesten Zuhörer durch die hinweisende Schönheit seines temperamentvollen, stets klaren und vornehm durchgeistigten Spieles. Das große, aus mannigfachen Compositionen verschiedener Stilgattungen zusammengesetzte Programm gab dem Künstler Gelegenheit, den Charakter jeder einzelnen in geistvollster Weise wiederzugeben. Schon in der ersten Nummer der

Sonate in G-dur von Beethoven, in der pietätvollsten Weise interpretiert, zeigte uns Sauer den wunderbaren Anschlag in allen dynamischen Abstufungen, während er in dem Rondo a Capriccio («Die Wuth über den verlorenen Groschen») das Trotzige in dem Wesen dieser Composition trefflich charakterisierte. In Mendelssohns Scherzo aus dem «Sommerabendstraum» spielte er mit einer Zartheit und Feinheit des Empfindens, das Nachtstück von Schumann mit so weichem, träumerisch poesievollen Anschlage, das Rigandon von Raff mit einer so energischen, feurigen Bravour, daß das begeisterte Publicum zu wahren Beifallsstürmen hingerissen wurde. In der Ballade sowie in der Etude von Chopin bewährte der Pianist trotz der Entwicklung der höchsten Technik und Kraft eine Klarheit, die nie die Grenzen des Schönen überschritt, und bezauberte durch die im zartesten Klüsterne hingehauchten Passagen und Verzierungen der Nocturne desselben Componisten. Das weitere Programm war den Aufgaben glänzender Bravour gewidmet, und es bewährte sich der Concertgeber durch die Kühnheit und das Feuer seiner unfehlbaren Technik in der zugegebenen Staccato-Etude von Rubinstein, dem Balce-Imromptu sowie der ungarischen Rhapsodie Nr. 9 von Liszt als Künstler ersten Ranges. Gewisse Neußerlichkeiten, die vielleicht im ersten Momente frappieren, fallen bei einem Künstler, der mit der ganzen Begeisterung seines Genies in der Kunst aufgeht, nicht ins Gewicht. Der Saal war gut jedoch nicht so besucht, wie es die hohe Bedeutung dieser Claviergröße bedingt hätte. Der Beifall, an dem diesmal auch die Damen feurig theilnahmen, war von seltener Wärme und zwang den Künstler zu mehreren Zugaben. Ueber vielseitige Anregung wird Emil Sauer am nächsten Donnerstag ein zweites Concert mit neuem Programme geben, welches hoffentlich den Zuspruch haben wird, den es vollaus verdient.

— (Der Verein der Buchdrucker Krains) welcher mit Ende 1891 das 24. Vereinsjahr abschloß und während dieser Reihe von Jahren schon mehrfache Reorganisationen im Vereinswesen vornahm, hält am Samstag, den 23. Jänner, abends um 8 Uhr in seiner Vereinslocalität (Fürstenhof) die diesjährige Jahres-Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem: Der Bericht des Ausschusses über das abgelaufene Vereinsjahr, die Rechnungslegung der Cassiere, der Bericht der Revisoren, die Neuwahl sämmtlicher Vereinsfunctionäre sowie der Revisoren. — Der Ausschuss des obgenannten Vereines gab auch heuer wieder einen instructiven Bericht heraus. Nach demselben hatte die Unterstützungssection, welche die Kranken- und Begräbnis-, Invaliden-, Wittven-, Waisen- und Viaticumscaffen umfaßt, im Jahre 1891 eine Einnahme von 2159 fl. 69 kr., hingegen eine Ausgabe von 816 fl. 16 kr., hat mithin einen Ueberschuß von 1343 fl. 53 kr. erzielt. Der Verein zahlte während des abgelaufenen Berichtjahres an 21 franke Mitglieder durch 217 Tage die Summe von 277 fl., an Invalidenunterstützung 208 fl., an wandernde, bezw. arbeitfuchende Fachgenossen 197 fl. 50 kr. u. s. w. Das Vermögen der Unterstützungssection, welches sich am Schlusse des Jahres 1891 auf 12.746 fl. 06 kr. bezifferte, gliedert sich wie folgt: Invalidencasse 6000 fl., Kranken- und Begräbniscaffen 3300 fl., Wittvencasse 2848 fl., Waisencasse 525 fl., Viaticumscaffen 50 fl. 75 kr., in Händen des Cassiers 22 fl. 31. Das Capital erliegt theils in der frain. Sparcasse, theils ist es in österreichischer Silber- und Papierrente angelegt. Der Verein pflegt ferner eine Fortbildungssection, welche nicht nur die Fortbildung der Mitglieder zum Zwecke hat, sondern auch an wirklich unverschuldet außer Stellung kommende Vereinsangehörige

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.
(8. Fortsetzung.)

«Wir haben einen kleinen Mittagsgast bekommen, Elisabeth,» erklärte der Greis. «Sei so gut und stelle auch einen Teller für ihn hin.»

Elisabeth gestikulirte mit den Händen; sie schien gewaltig nach Athem zum Sprechen zu ringen. Erst nach Secunden ermannte sie sich und trat dicht vor den alten Mann im Lehnstuhl hin.

«Hat Balthasar Puttfarken sein Gelübde vergessen?» fragte sie heiser. «Oder glaubt Balthasar Puttfarken, so ein kleines Menschenkind habe nicht auch seine Ohren zu hören und seine Augen zu sehen, oder was denkt Balthasar Puttfarken?»

«Balthasar Puttfarken denkt, er habe noch selbst seine gesunden fünf Sinne, um zu wissen, was zu thun und zu lassen ist, Elisabeth,» sagte der Greis, nicht ungeduldig, aber bestimmt.

«Balthasar Puttfarken ist der Herr!» entgegnete die Alte, indem sie ein sauberes weißes Tuch über den Tisch breitete und vor den wunderlichen Alten und Francisca je zwei Teller, einen flachen und einen tiefen, stellte. Darauf legte sie bei jedem Messer, Gabel und Löffel hin und trug eine Terrine mit dampfender Suppe auf. Als bald saß Francisca mit dem alten Manne zusammen bei einer Mahlzeit, wie sie solche vorher nicht im Traume, viel weniger in Wirklichkeit gekannt hatte. Der Suppe folgten zierliche kleine Coteletten mit goldgelben Kartoffeln und süßem Kronsbeerencompot, und

Balthasar Puttfarkens kleiner Mittagsgast beehrte sein Mahl mit einem so erfreulichen Appetit, daß selbst Elisabeths finstere und mißtrauische Miene sich allgemach erhellte und sie es nachdem sogar über sich gewann, ihm die rothen wilden Locken aus dem Gesichte zu kämmen und eine große, besonders herausfordernde Sieben in seinem Kleide zu stopfen, wobei sie jedoch allerlei von unverantwortlicher Unordnung und gewissenlosen Eltern murmelte.

Francisca blieb noch eine halbe Stunde und erhielt bei ihrem Weggehen die Erlaubnis, am andern Tage wieder zu kommen. Balthasar selbst führte sie hinaus in den Verschlag und schloß dort eine Thür auf, hinter der eine schmale, jedoch reguläre Treppe, die nach unten führte, sichtbar ward.

«Die Thür unten ist offen,» sagte er; «sie geht auf den Seitengang, wenige Schritte um die Ecke, und du bist wieder vor deiner Hausthür. Du darfst fortan immer diese Treppe benutzen; die Strickleiter war heute nur ausnahmsweise benutzt und aus Versehen hängen geblieben. Hier auf diesen Knopf sollst du drücken, Elisabeth wird dir alsdann öffnen.»

Francisca reichte dem Alten noch einmal das Händchen und sprang leichtfüßig die Treppe hinunter; in einigen Secunden stand sie wieder vor der Thür ihrer elterlichen Wohnung. Ihr war zumuthe, als sei das eben Erlebte alles ein Traum gewesen, als sei sie durch ein Stückchen von einem Märchen gewandert. Dabei fühlte sie instinctiv, daß ihr wunderbares Erlebnis von seinem Reiz verlieren würde, wenn sie davon

spräche, und sie beschloß im stillen, zu niemand über die heutige Entdeckungsreise und ihre interessante Bekanntschaft zu reden.

Drinnen in der Stube ertönten schwere, wankende Schritte, an denen Francisca nur zu gut den Zustand des Vaters erkannte. Der Hafnarbeiter taumelte mit einem Ausruf der Freude auf sein eintretendes Tochterlein zu.

«Bist du da, mein Franz?» lallte er. «Alles ist ausgegangen. Die Karline ist aus, die Lene ist aus, du warst aus. Gut, daß du wenigstens wieder da bist.»

«Vater, du bist betrunken!» sagte das Kind und setzte sich still in eine Ecke.

Lude Schlauch brummte irgend etwas Unverständliches, was wohl eine Verneinung bedeuten sollte, und setzte dann seinen Gang durch die Stube fort, wobei er eine gewaltige Rede über die Ungleichheit auf dieser Welt hielt und mit fulminanten Kraftausdrücken über die reichen Leute herzog, die so viel Geld hätten, daß sie allen Schnaps der Erde zu kaufen vermöchten, während ein armer, ehrlicher Schlucker, wie er, oft keinen Tropfen bekommen könne, wie dies aber anders werden würde, wenn erst eine vernünftige Reform in den Krempel käme, und wie er, Lude Schlauch, dann der erste in Hamburg sein wollte, der die rothe Fahne schwenkte, und sollte er auch zu diesem Zwecke sein rothes Schnupfuch an Lene's Besenstiel binden.

(Fortsetzung folgt.)

durch eine Reihe von Wochen eine Geldunterstützung auszahlte. Betreffs aller dieser humanitären Unterstützungen steht der Verein fast mit sämtlichen europäischen Buchdruckervereinen, welche die gleichen Zwecke verfolgen, in Reciprocität, wie es auch die Statistik über die ab- und zureisenden Fachgenossen beweist. Das Vermögen der Fortbildungssektion beträgt 957 fl. 1 kr. und der Wert des Inventars und der Wert der 592 Bände umfassenden Bibliothek ist mit zusammen 810 fl. angegeben, so daß der Verein derzeit über ein Vermögen von 14.513 fl. 7 kr. verfügt. Wirkliche Mitglieder zählt der Verein 71, wovon 67 in Laibach, 4 in Rudolfswert domicilieren. An Lehrlingen weisen die sechs hiesigen Buchdruckereien und diejenige in Rudolfswert 29 auf, welche Ziffer der Gehilfenanzahl gegenüber als eine etwas hohe erscheint. Am Schlusse des Berichtes spricht der Ausschuss sämtlichen P. T. Geschäftsinhabern, der krainischen Sparcasse, Herrn Dr. Derč sowie allen Gönnern und Freunden für das dem Vereine entgegengebrachte Wohlwollen den tiefgefühlten Dank aus. H. S.

(Bischof Slavina.) In einem an den Clerus der Diocese Triest-Opodistria gerichteten Schreiben erklärte, wie man der «Neuen freien Presse» meldet, Bischof Dr. Slavina, Gründe schwerwiegender Natur zwingen ihn, sich von der activen Leitung der Diocese zurückzuziehen. Er werde sich daher in spiritualibus von dem zum Generalvicar ernannten Monsignore Dr. Suž vertreten lassen. Man bringe diesen Schritt mit dem Conflict in Verbindung, den der Bischof mit dem Gemeinderathe wegen der slavischen Predigten hatte. — Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung überlassen wir natürlich dem genannten Blatte.

(Laibach im Schnee.) Seit mehr als einer Woche schweben über unserer Stadt die rauchgrauen Schneewolken, die ohne Unterlass das flockige Weiß in wirbelndem Spiel zur Erde niedersenden, und undurchbringliche Nebelschleier hindern die Fernsicht auf Laibachs herrliche Umgebung. Auf allen Dächern, auf Baum und Strauch lastet die Masse des Schnees, die Gassen und Wärschen der Stadt sind trotz des Angebotes zahlreicher Menschenhände, die bemüht sind, durch Säuberung der Straßen den Verkehr aufrecht zu erhalten, an vielen Stellen kaum passierbar, und Vater Radekly in der Sternallee blickt schier verdrießlich unter einer riesigen Schneehaube auf die wenigen eilig dahinhuschenden Gestalten, als gräme er sich darüber, daß die hübschen Gesichtchen der reizenden Laibacherinnen sich hinter dem schützenden Schleier verbergen. Der Schneepflug raffelt unangeseht durch die Straßen, doch immer wieder fällen sich die gesäuberten Stellen durch den ununterbrochenen Schneefall, der denn auch alle aufgebotene Mühe nahezu vergeblich erscheinen läßt. Die munteren Böglein, die uns im Sommer durch ihren Sang erfreuen, flattern hungernd und verzweifelt mit gestäubtem Gefieder von Ast zu Ast der verschneiten Bäume, und ihr banges Zwitschern klingt wie eine Mahnung an die Menschen. Besorgte Mütter mögen wohl auch dem bösen Schneegrollen, der sie hindert, ihren Lieblingen die Wohlthat eines Spazierganges angedeihen zu lassen, sie mögen aber bedenken, daß Hunderte von Arbeitslosen, denen er Verdienst bringt, ihn segnen.

(Theuerungszulage für Staatsbeamte.) Man telegraphiert uns aus Wien: Der Budgetausschuss nahm den Antrag des Abg. Rath'rein an, die Regierung sei aufzufordern, unverzüglich das Nöthige zu veranlassen, um die materiellen Existenzbedingungen der unteren drei Rangclassen der Staatsbeamten und Diener ohne Unterschied des Wohnortes zu sichern und zu verbessern und zu diesem Zwecke einen Credit noch im Laufe dieser Session anzusprechen, gleichzeitig aber eine Aenderung des bestehenden Gehaltschemas in Erwägung zu ziehen, eventuell die entsprechenden Vorlagen einzubringen. Der Regierungsvertreter erklärte, die bezüglich der Theuerungszulage notwendigen Vorerhebungen seien noch nicht abgeschlossen, doch sei die bezügliche Vorlage demnächst zu erwarten. Ueber die anderen Fragen müsse sich die Regierung freie Schlussfassung vorbehalten.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch den 20. d. M. eine regelmäßige Monatsversammlung ab mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Innere Angelegenheiten; 2.) wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen: a) Dr. Slajmer: Chirurgische Mittheilungen; b) Dr. Vod: Demonstration von neuen Instrumenten; c) Professor Dr. Valenta: «Ueber spontanes Zerreißen des Funiculus umbilicalis.» Nach der Versammlung gesellige Zusammenkunft im Hotel «Elefant».

(Kleidermacher-Krankenunterstützungsverein.) Morgen findet die jährliche Generalversammlung des Kleidermacher-Krankenunterstützungsvereines im Gasthause «zur Stadt München» in der Rosengasse statt. Tagesordnung: 1.) Vorlesung des Protokolls. 2.) Rechenschaftsbericht. 3.) Aufnahme neuer Mitglieder. 4.) Anträge im Interesse des Vereines. Beginn um 2 Uhr nachmittags. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

(Eine neue Apotheke in Laibach.) Einer Zuschrift des k. k. Landespräsidiums an den hiesigen Stadtmagistrat zufolge wurde die angestrebte Errichtung einer sechsten Apotheke in Laibach von der k. k. Regierung genehmigt. Die neue Apotheke wird entweder auf der

Polana oder in der St. Peterborstadt errichtet werden. Der Concurrs dürfte demnächst ausgeschrieben werden.

(Der Arbeiter-Bildungsverein in Laibach) veranstaltet morgen abends in der Casino-Restaurations unter Mitwirkung der Musikkapelle des heimathlichen Infanterie-Regiments ein Arbeiter-Tanzkränzchen, zu welchem alle Arbeiter und Arbeiterfreunde eingeladen sind. Anfang um 8 Uhr abends. Entree: Früher gelöste Karten per Person 30 kr., an der Casse 40 kr.

(Anton Rubinstein), der sich vor einer langen Reihe von Jahren vom Concertsaale für immer verabschiedete, hat sich entschlossen, ein großes Wohlthätigkeitsconcert zu Gunsten der Armen Wiens zu geben. Dieses Concert findet Sonntag den 31. d. M., mittags halb 1 Uhr, im großen Musikvereinssaale statt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Wir werden erucht mitzutheilen, daß der morgen durch Herrn Dr. Theodor Elze in der hiesigen evangelischen Kirche abzuhaltende Gottesdienst wie gewöhnlich um 10 Uhr beginnt.

(Todesfall.) Vorgestern ist in Triest der Bezirkscommissär i. R. Heinrich Ritter von Alpi nach längerer Krankheit gestorben. Im abgelaufenen Jahre war Herr v. Alpi als Mitarbeiter des amtlichen «Osservatore Triestino» thätig.

(Aus Krainburg.) Die Krainburger Citalnica veranstaltet im heurigen Carneval zwei Unterhaltungsabende, und zwar am 24. Jänner ein Kränzchen und am 28. Februar eine Maskerade.

(Graf Mazzuchelli.) Die Leiche des Grafen Ludwig Mazzuchelli, welcher sich finanzieller Calamitäten wegen in Wien erschoss, wurde vorgestern nachmittags um 1 Uhr in der Kapelle des Garnisonsspitals Nr. 1 eingeseget und mit militärischem Conduet nach dem Centralfriedhofe gebracht, wo die Beisetzung erfolgte.

(Durch Zufall erschossen.) Der Handlungslehrling Lazzara, der ohne sein Wollen den Handelsmann Oberster in Triest erschoss, wurde nach einer gerichtlichen Einvernahme auf freien Fuß gesetzt.

(K. und k. Kriegsmarine.) Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Schiff «Saiba», auf der Heimreise von der Weltumseglung begriffen, vorgestern im Hafen von Lissa eingelaufen.

(Die Citalnica in Adelsberg) veranstaltet morgen eine Vereinsunterhaltung. Anfang um halb 8 Uhr abends.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 15. Jänner. Heute mittags ist einer der hervorragendsten Reitergenerale der österreichisch-ungarischen Armee, der General-Cavallerie-Inspector Feldmarschall-Lieutenant Otto Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, im 54. Lebensjahre einer im Gefolge der Influenza eingetretenen Lungenentzündung erlegen.

Budapest, 15. Jänner. Gestern kam es in mehreren Wahlbezirken zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern der liberalen Partei und der Unabhängigkeitspartei; so mußte im Wahlbezirk des Abgeordneten Nemenyi im Szilauer Comitate die Gendarmerie einschreiten; es wurde ein Mann getödtet und vier schwer verwundet. Im Wahlbezirk des Abgeordneten Chorin im Szathmarer Comitate wurde ein Mann getödtet und viele Personen schwer verwundet.

Mies, 15. Jänner. Gestern abends ist eine Strecke in den Pantrac'schen Gruben bei Rürschau in Brand gerathen; 3 Arbeiter sind erstickt. Der Brand ist bereits gelöscht.

Paris, 15. Jänner. Der «Temps» meldet aus Rom, der Papst werde den französischen Bischöfen durch den Nuntius Mgr. Ferrata mittheilen, er wäre glücklich, wenn der Vorschlag des Bischofs von Nancy, ein Collectivschreiben über die Religionsfrage in Frankreich zu publicieren, nicht ausgeführt werden würde.

London, 15. Jänner. Nach dem officiellen Berichte war der Herzog von Clarence gestern um 2 Uhr morgens noch bei vollem Bewußtsein. Als das Ende herannahte, trat die ganze königliche Familie, die Braut des Herzogs und deren Eltern in das Krankenzimmer, wo der Hofprediger für den Sterbenden Gebete sprach.

Madrid, 15. Jänner. Die Verhandlungen wegen Verlängerung des französisch-spanischen Handelsvertrages sind gescheitert. Die beiderseitigen Maximaltarife sollen am 1. Februar zur Anwendung gelangen.

Madrid, 15. Jänner. In Bornos bei Xeres de la Frontera sind anarchistische Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen griffen das Dorf mit Steinwürfen an. Cavallerie stellte die Ordnung wieder her. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Dankagung.

Infolge des vom hohen Verwaltungsrathe der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft mir verliehenen Inspectoratitels sind mir so viele freundliche Gratulationen zugekommen, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen zu danken, daher ich auf diesem Wege allen meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Beglückwünschung ausspreche.

Gustav Habitz
Inspector und Stationschef.

Lottoziehungen vom 13. Jänner.

Prag: 90 4 36 25 70.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Nummer	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand
15.	7 U. Mg.	720.6	-2.2	D. schwach	Schnee	29.8
	2 » N.	723.5	-1.0	D. schwach	Schnee	29.8
	9 » Ab.	722.8	-1.8	D. schwach	bewölkt	29.8

Tagsüber und nachts dichter Schneefall, mit geringen Nebelbrechungen. — Das Tagesmittel der Temperatur -1.7, 0.7 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Das sinnreichste Festgeschenk. Ein entschieden schön praktisches und sinnreiches Geschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches zugleich als Zimmerzierde dient. Solche Porträts werden nach einer jeden beliebigen Photographie in dem seit 1870 Wien II., große Pfarrgasse 6, etablirten prämiirten Atelier des Herrn Siegfried Bobascher ausgefertigt. (227) Die Arbeiten dieses Ateliers sind in Laibach sehr theilhaft bekannt. (Näheres ist aus dem heutigen Inserate sichtlich.)

Dignano, den 19. Mai 1888

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau.

Das übersendete Magenjalz hat sich in der Eigenschaft eines Beförderungsmittels bei gestörter Verdauung sowohl auch bei verschiedenen Folgezuständen des Wechselfiebers bewährt.

Erzuche um abermalige Zusendung von 12 Schachteln dieses Magenjalzes.

Dr. Naskowsky

k. k. Corvetten-Arzt im Marine-Spital. Zu haben beim Erzeuger, landchaftlichen Apotheker Julius Schaumann in Stockerau, ferner allen renommierten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preis 1 Schachtel 75 kr. Versandt von mind. 2 Schachteln per Postnachnahme. (5348)

Radeiner Sauerbrunnen
besonders empfohlen gegen (5687)
Influenza.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen (III.) Krankheiten, in welchen (229) 1

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNNEN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Schmerzgebeugt geben wir allen Freunden und Bekannten hiemit Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode des innigstgeliebten Vaters und Großvaters, des wohlgeborenen Herrn

Josef Bartel

Hausbesitzer

welcher heute um 9 Uhr morgens unerwartet in seinem 70. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beeridigung des theuren Verbliebenen findet Sonntag, den 17. Jänner, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Alter Markt Nr. 20) aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph im Familiengrabe statt.

Laibach, den 15. Jänner 1892.

Felix Bartel, Sohn. — Auguste Bartel, verehelichte Hauss, Tochter. — Emma Umet, verehelichte Bartel, Schwiegertochter. — Josef Hauss, Schwiegersohn. — Cäcilie Grusaver, Schwägerin.

Dankagung.

Für die anlässlich des Ablebens unseres geliebten Vaters, respective Großvaters und Schwiegervaters, Herrn

Jakob Rette

von allen Verwandten, Freunden und Bekannten bewiesene Theilnahme und Erweisung der letzten Ehre, sowie für die schönen Kranzspenden, sprechen den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlaibach am 13. Jänner 1892.

Course an der Wiener Börse vom 15. Jänner 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Schöne Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer nebst Zugehör, ist sofort zu vergeben: Herrengasse Nr. 1. (231) 3-1

Täglich frische Faschings-Krapfen bei Rudolf Kirbisch, Conditior, Laibach, Congressplatz. (217) 12-1

Billig zu verkaufen sind 7 Jahrgänge der Zeitschrift vom deutschen und österreichischen Alpenvereine von den Jahren 1883 bis inclus. 1889, noch unaufgeschnitten. (230) 2-1

Jux-Tombola 20 Stück reizende Scherz-, Jux- und praktische Gegenstände, sortiert, 3-10 fl., 50 Stück 4-12 fl., 100 Stück 5-18 fl. Nur bei RIX (157) 3-1 Praterstrasse 14.

Viel Geld können anständige Leute jedes Standes verdienen, die unsere Bankvertretung (gesetzlich ausgestellte Ratenbriefe und Losgesellschafts-Antheile) übernehmen wollen. (210) 5-1

Unfall-Versicherungen aller Art, innerhalb und ausserhalb des Berufes, auf Reisen etc. etc., werden zu sehr mässigen Prämien entgegengenommen. (235) 3-1

Herrn Apotheker G. Piccoli in Laibach. Nach den Resultaten der chemischen Untersuchung sind Ihre zwei Liqueure „Anisette-Excoelsior“ und „Curaçao naturel“ sowie Ihr „Himbeeren-Syrup“ als drei vorzügliche Producte zu bezeichnen. Kais. und königl. chemisch-physiologische Versuchsstation in Klosterneuburg bei Wien, 21. December 1891. (5682) 5-2

Ausverkauf von bestem blau-weiss emaillierten Blechgeschirr bei Andr. Druškovič Eisenhandlung, Laibach, Rathhausplatz 9/10, wo auch alle Sorten Haus- und Küchengeräthe zu den billigsten Preisen zu haben sind. Complete Brautausstattungen von fl. 15 bis fl. 200. (234) 2-1

Johann Förderl's Luxus- und Kuchenbäckerei täglich frische Faschingskrapfen jeden Donnerstag frische „Špehovka“. Zugleich gebe ich meinen P. T. Kunden höflichst bekannt, dass die Reconstruction des Backofens beendet ist. (234) 2-1

Zwei Monatzimmer möbliert, mit separiertem Eingang, werden einzeln oder zusammen sofort vermietet. (201) 2-2

Wasserdichte Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorräthig bei R. Ranzinger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15. (4297) 15

Beispiel Nr. 12: Polize 83.205 (Stanley Mathews), ausgestellt 1868 im 44. Lebensjahre auf Mark 42.500, ausbezahlt 1889 mit Mark 54.676. Summe der darauf eingezahlten Prämien Mark 26.855.24. (238) 3-1